

Große Liebe zu Monteverdi

Westfälischer Kammerchor feiert sein 30-jähriges mit „Marienvesper“

Von Udo Stephan Köhne

Minden (usk). Mit Claudio Monteverdi fängt vieles an, etwa die Geschichte gewichtiger Messvertonungen. Die 1610 veröffentlichte „Marienvesper“ ist zum festen Repertoire arrivierter Ensembles geworden.

Ein unbedingter Prüfstein für den Umgang mit sehr alter Musik ist sie geworden; insofern war die Wahl dieses Werkes zum 30-jährigen Bestehen des Westfälischen Kammerchores Minden auch ein Wink in eigener Sache: Seht her, was wir können. Ein Blick in CD-Kataloge verrät, dass 15 Aufnahmen erhältlich sind. Die meisten bedienen sich wie selbstverständlich des Instrumentariums der historischen Aufführungspraxis.

Die Aufführung zum 30-jährigen Bestehen des Westfälischen Kammerchores Minden griff im Orchester daher auf alte Instrumente zurück und garantierte damit eine große Farbigkeit des Klangbildes. Überdies erzählte diese Einstudierung eine Geschichte vom Umgang mit „Alter Musik“. Von der unverkrampften und entspannten Art nämlich, diese zu musizieren. Schon Ende der 70er-Jahre haben Rainer Winkel und sein

Chor sich mit der „Marienvesper“ auseinandergesetzt: Das Stück ist seitdem ein ständiger Wegbegleiter geblieben. Davon war in der Neueinstudierung in der Marienkirche viel zu hören.

Monteverdi wurde gespielt und gesungen, als müsse es so und nicht anders sein. Nicht die Arbeit am stilistischen Detail stand im Vordergrund (die war trotzdem vorhanden und von nicht zu vernachlässigender Qualität), sondern die Entwicklung einer stilistisch zutreffenden Klangsprache. Und diese wurde schnell gefunden. Mit großer Homogenität ging der Chor zu Werke, außerdem mit vokaler Durchsichtigkeit.

Schönklang dominierte, ohne dass die frühbarocke Charakteristik zu leiden hatte. Interpretatorisch betrachtet eine mittlere Position: Nicht die artikulatorischen Extreme betonen, sondern ein weiches, doch jederzeit klares Klangbild erzielen. So ist der Westfälische Kammerchor 2006 aufgestellt. Berührend jene Momente, in denen das mehr als 40-köpfige Ensemble sich zu zartem Pianissimo fand; etwa gegen Ende der „Marienvesper“, als die Kontemplation die Überhand gewann.

Energisch, wenn auch durch die Kirchenakustik gemildert, das Auftreten des aus achtzehn Spielern bestehenden Orches-

ters. Unaufdringliche Kompetenz wurde demonstriert: Mehr war auch nicht nötig. Eine insgesamt mehr als nur zuverlässige Stütze des Chores.

Ausgezeichnet, was die sechs Gesangssolisten anzubieten hatten. Ein Ereignis der Tenor von Julian Podger: Leichte Stimmgebung, saubere Deklamation und höchste vokale Flexibilität waren seine Trümpfe. Henning Kaisers Tenor stand ihm nicht wirklich nach. Werkdienlich ihr Einsatz im „Duo Seraphim“: Wie sie „clamabant“ musikalisch verdeutlichten, hatte Klasse. Gleichmaßen überzeugend Albrecht Pöhl (Bariton) und Erdmann Fricke (Bass). Von einnehmender Schönheit die stilsicher agierenden Soprane von Johanna und Dorothea Winkel, die eine klangstärker (Johanna Winkel), die andere behutsamer (Dorothea Winkel) singend; im Zusammenklang ergänzten sie sich vorteilhaft.

Bleibt das Dirigat von Rainer Winkel: Es war anregend („Laetatus sum“), an anderer Stelle innig. Es sprach jederzeit von der Liebe zu Claudio Monteverdi. Das Publikum in der gut besetzten Marienkirche würdigte den Abend mit ausgedehntem Beifall: Man weiß eben doch, was man mit dem „Westfälischen Kammerchor Minden“ hat.



Mit der Marienvesper beging der Westfälische Kammerchor sein 30-jähriges Bestehen. Foto: Köhne